

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

26.9.1889 (No. 382)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980980)

Neue Zeitung

für das Großherzogthum Oldenburg.

Nr. 382.

Donnerstag den 26. September.

1889.

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf die
„Neue Zeitung“

für das 4. Quartal erlauben wir uns hiermit ergebenst einzuladen. Die „Neue Zeitung“ wird nach wie vor ihrem Prinzip: Behandlung aller politischen Fragen vom echt liberalen Standpunkte, treu bleiben. Ferner werden wir von allen politischen Tagesneuigkeiten in möglichster Kürze Mittheilung machen, den engeren vaterländischen und lokalen Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit schenken und auch für Unterhaltungsstoff, sowie gute und spannende Romane Sorge tragen.

Kein Provinzialblatt des Großherzogthums ist so reich mit wöchentlichen, von den verehrten Lesern mit so großem Beifall aufgenommenen **Gratisbeilagen** versehen, wie die „Neue Zeitung.“ Außer der achtseitigen Unterhaltungsbeilage erscheinen noch: „Spiel u. Sport“, „Feld u. Garten“, „Deutsche Mode“ und „Handel und Wandel“, welche in regelmäßiger Reihenfolge der „Neuen Zeitung“ beigelegt werden.

Trotzdem wir weder Mühe noch Kosten scheuen, haben wir den Abonnementspreis für die geehrten Leser nicht erhöht; derselbe beträgt vierteljährlich 1,25 resp. 1,50 Mk. mit Postaufschlag.

Der bereits begonnene spannende Roman „Graf und Bettler“ wird, soweit der Vorrath reicht, den neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert.

Gleichzeitig empfehlen wir die „Neue Zeitung“ zum Inseriren jeder Art auf das Angelegentlichste. Die Insertionsgebühren betragen wie früher pro dreispaltene Zeile 15 Pfg.

Unsere geehrten Parteigenossen und Mitarbeiter ersuchen wir, im Interesse der guten Sache für die Verbreitung des Blattes nach besten Kräften thätig zu sein.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“ für das Großh. Oldenburg.

Die herrschende Wirthschaftspolitik und die Preissteigerungen.

DLC. Die Nutznießer und Vertheidiger der herrschenden Wirthschaftspolitik, welche durch Schutzzölle, Kartelle und Einfuhrverbote die Preise fast aller Lebensbedürfnisse und Gebrauchsartikel in die Höhe treibt, werfen den Gegnern dieser Politik vor, daß diese den armen Produzenten nicht den kleinen Verdienst gönnen, den ihnen die jetzige „nationale“ Politik abwirft. So sagt die „Kreuztg.“, welche sich natürlich besonders für die Agrarzölle erwärmt, in ihrer Sonntagsnummer: „Die Getreide- und Fleischzölle haben bis jetzt keine andere Folge gehabt, als das Sinken der Preise unter die Erzeugungskosten einigermaßen aufzuhalten. Heute liegen die Sachen so liegen, daß ein mäßiger Gewinn übrig bleibt. Mehr kommt für die Landwirtschaft bei den gesteigerten Preisen jedenfalls nicht heraus. Auf dieses Wenige aber hat sie vollen Anspruch. Die Bevölkerung besteht doch nicht bloß aus Brod- und Fleischeckern, sondern zum guten, ja noch immer zum überwiegenden Theil aus solchen, deren Beruf es ist, solches zu liefern. Wovon sollen die denn nun leben, wenn sie nicht mehr auf ihre Kosten kommen? Wo sollen sie überdies die Mittel hernehmen, Handel

und Gewerbe zu beschäftigen, die sich bei versiegender Kaufkraft der Landwirtschaft sehr bald aufs Trockene gesetzt sehen würde. Von dem, was uns das Ausland abnimmt, können sie nicht leben.“ Der „Kreuztg.“ kommt es nur auf einen Vortheil für die Großgrundbesitzer an, deren Interessen sie vertritt. Als Vorspann für diese Interessen, die ihr allein am Herzen liegen, gebraucht sie hier, wie tausendmal vorher, das Kunststück, vor die Sonderinteressen der Großgrundbesitzer die Interessen der gesammten Landwirtschaft vorzuschieben. Die große Mehrzahl der in der Landwirtschaft beschäftigten vielen Millionen von Personen hat von der Schutzoll- und Absperrungspolitik nicht Nutzen, sondern nur Schaden. Es giebt z. B. in Preußen etwa 15 000 Rittergüter und die Zahl der Großgrundbesitzer wird jedenfalls nicht viel größer sein. Selbst von diesen werden manche durch die heutige Wirthschaftspolitik viel mehr geschädigt, als sie ihnen nützt. Die mittleren und kleineren Grundbesitzer und die große Zahl von Pächtern und landwirthschaftlichen Arbeitern haben aber nur Schaden von der jetzigen Schutzoll- und Absperrungspolitik. Der kleine Profit, der ihnen vielleicht durch Preissteigerung eines der von ihnen produzierten Artikel erwächst, wird mehr als aufgewogen durch die Preissteigerung der Ackerbaugeräthe, Kleidungsstücke und Gebrauchsartikel, die auf sie in Folge dieser Politik entfällt. Die Preissteigerung, deren sich die Großgrundbesitzer erfreuen, kann leider Niemandem einen Profit bringen, der nicht aus den Taschen Anderer gewonnen ist. Und zwar nur aus den von weit ärmeren Leuten, als die Großgrundbesitzer sind, denen die hohen Preise die Taschen füllen. Wenn der Staat überhaupt die Aufgabe hat, dem Einen von dem, was ihm auf natürliche Weise zufällt, zu nehmen und dem Andern es zu geben, so darf es nach unserer Meinung nur dann geschehen, wenn dem Großen und Reichen genommen und dem Kleinen und Armen gegeben wird. Die neue „nationale“ Wirthschaftspolitik bewirkt aber das Umgekehrte. Sie nimmt von dem Armen und Kleinen und schüttet des daraus Gewonnene dem Reichen und Großen in den Schoß. Darum ist sie unmoralisch von Hause aus. Wenn die „Kreuztg.“ es auch leugnet, besteht bis jetzt doch die Mehrzahl der Bevölkerung aus „Brod- und Fleischeckern.“ Die jetzige Wirthschaftspolitik muß leider die Wirkung haben, dieselben zu verringern, namentlich die Quantität und Qualität dessen, was die armen Leute an Brod und Fleisch zu sich nehmen. Der Brodkorb und die Fleischschüssel werden ihnen höher gehängt. Das ist im Interesse ihrer selbst, ihrer Arbeitskraft und ihrer Familie höchst bedauerlich. Den Herren Junkern ist es aber ganz egal, ob sie bei dem Verkauf an das Ausland oder an das Inland profitieren. Wenn sie nur profitieren. — Die Freisinnigen und die freihändlerischen Kreise sind nicht dafür, die Preise zu Gunsten irgend einer Klasse von Produzenten oder Konsumenten zu verbilligen oder zu verteuern, sondern sie sind nur dafür, die wirthschaftlichen Naturgesetze ohne staatlichen Eingriff walten zu lassen, Niemandem zu Liebe und Niemandem zu Leide. Wenn aber ein Eingriff des Staates erfolgt, so darf er nur zu Gunsten des Armen und Schwachen geschehen. Und die jetzige herrschende Wirthschaftspolitik ist genau auf das Entgegengesetzte eingerichtet.

Politische Tagesdian.

— Freisinn und Centrum. — Die „Nat. Z.“ schreibt: „Es ist bemerkenswerth, daß die deutsch-freisinnige Presse in der Agitation, welche sie gegenwärtig wegen der Preissteigerung einiger Lebensmittel gegen die Zölle als solche erhebt, nicht die mindeste Unterstützung seitens der klerikalen Presse erhält.“ — Das Blatt hat schon wieder vergessen, was es wenige Zeilen vorher geschrieben: nämlich, daß das Centrum mit verschwindenden Ausnahmen für die Steigerung der Getreidezölle — es hätte hinzufügen können, für alle Schutzzölle — gestimmt hat. Die Haltung der klerikalen Presse kann daher Niemanden überraschen. Wirklich „bemerkenswerth“ dagegen ist es, daß die nationalliberale Presse, obgleich die große Mehrheit der Partei gegen die

Steigerung der Getreidezölle gestimmt hat, die deutsch-freisinnige Presse im Kampfe gegen die preissteigernden Zölle ebensowenig unterstützt, wie die klerikale. Die Centrumpresse schweigt, weil ihre Partei für die Zölle mit verantwortlich ist, die nationalliberale Presse schweigt, obgleich die Nationalliberalen Gegner der agrarischen Zölle sind. Obgleich nun die Anklage, welche die freisinnige Presse gegen die Väter der Zollerrhöhungen erhebt, die klerikalen Gegner ebenso gut treffen, wie die konservativen, behauptet die „Nat. Ztg.“, das Centrum werde von den Freisinnigen „mit der äußersten Schonung behandelt.“ Und dann fährt das Blatt, das vor wenigen Jahren selbst freisinnig war und die Bildung der freisinnigen Partei im Jahre 1884 mit Begeisterung feierte, folgendermaßen fort: „Die Frage ist eben in Wahrheit nicht, ob die Deutschfreisinnigen das Centrum unterstützen wollen, sondern sie lautet: „wie müssen die Deutschfreisinnigen sich verhalten, um weiter die Unterstützung des Centrums theilhaftig zu werden. Auch das Wahlschicksal mehrerer ihrer Führer hängt davon ab, ob Herr Windthorst sie „wählen läßt.“ Es ist gewiß nur ein Versehen, wenn die „Nat. Ztg.“ es unterläßt, die Namen der freisinnigen Führer zu nennen, deren Wahl von Windthorst abhängt. Also wer sind diese Führer?

— Weshalb das Studium der Geschichte der Neuzeit den Vorzug verdient vor dem der Geschichte des Alterthums, dafür hat ein Berliner Kartellblatt folgende Erklärung zu Tage gefördert. Dasselbe schreibt: „Man solle nicht völlig blind dagegen sein, daß die republikanischen Tugenden der klassischen Heldengestalten doch alle eine mehr oder minder starke Rebenentendenz gegen die Monarchie in sich tragen, während die Tugenden deutscher Heldengestalten durch die ganze deutsche Geschichte hindurch mit der Treue gegen den Herrn und Fürsten unverbrüchlich verknüpft sind. Es ist nur der glücklichen Bewußtlosigkeit unserer Jungen zu denken, daß sie nicht durch die bedenklischen klassischen Ideale durchweg zu Republikanern geworden sind.“ — Wem fällt da nicht die Ballade ein: „Ein treuer Knecht war Fridolin!“

— Die „Frf. Jour.“ zufolge beabsichtigt der nationalliberale Abg. Siegle im Reichstage den Antrag auf Aufhebung oder Herabsetzung des Eingangszolls auf Fleisch einzubringen. Die Nachricht, daß die Regierung mit einem solchen Antrag vorgehen wolle, ist natürlich erfunden.

Aus dem Reiche.

— Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, ist, nachdem die großen Uebungsmanöver des 7. und 10. Armeekorps ihr Ende erreicht haben, jetzt wieder in Berlin eingetroffen. Später bezieht der Prinz sich direkt zu seiner Familie nach Schloß Kamenz in Schlesien. Nach Wiener Journalen werden in der Begleitung des Regenten von Braunschweig General v. Winterfeldt, Rittmeister Graf Bismarck und Rittmeister v. Seydewitz morgen Abend in Brünn eintreffen. Der Prinz wird mit kgl. Ehren empfangen werden, auf dem Bahnhofe wird eine Ehrenkompanie mit Fahne und Musikkapelle aufgestellt sein.

— Die deutsche Kreuzerkorvette „Trene“ unter Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen traf Donnerstags in Gibraltar ein. Der Prinz landete unter Geschützsaluten, wurde von einer Ehrenwache empfangen und besuchte den Kommandanten.

— Zur Empfehlung von Schulbüchern und sonstigen Hilfsmitteln für Zeichen-, Handarbeits- und technischen Unterricht ist nach einer kürzlich ergangenen Ministerialverfügung vorher die Genehmigung des Ministeriums einzuholen.

Heidelberg. Kürzlich wurde die Naturforscherversammlung in Anwesenheit des Großherzogs hier eröffnet. Kultusminister Noll begrüßte die Versammlung im Namen der Regierung, Bürgermeister Wilkens im Namen der Stadt und Professor Pfizer im Namen der Universität. Hierauf folgte eine Ansprache Professor Birchow's, verschiedene Vorträge und Vorführung von Edison's verbessertem Phonographen.

Hierzu zwei Beilagen.

Ausland.

Frankreich. Die angekündigten großen Erfolge der Boulangeristen sind bei den gestr. Wahlen zur franz. Deputirtenkammer ausgeblieben. Von 545 bisher als gewählt bekannten Abgeordneten sind 222 Republikaner, 134 Monarchisten und Bonapartisten und 19 Anhänger Boulanger's. 170 Stichwahlen stehen noch aus. In 127 Stichwahlen sollen die Aussichten der Republikaner günstig sein. Inzwischen ist bislang ein zutreffendes Urtheil über die Zusammensetzung der neuen Kammer nicht möglich.

Italien. Neapel, 23. Sept. Wie die Zeitung „Piccolo“ meldet, würde der Angeklagte Caporali dem Schwurgericht und nicht dem Zuchtpolizeigericht überwiesen werden. Der Staatsanwalt fassse das Verbrechen Caporali's als Mordversuch mit Vorbedacht und aus dem Hinterhalt auf und stütze sich dabei auf die Thatfachen, daß Caporali in der Nähe der Crispis'schen Villa umherstreifend gesehen worden, daß ein bei der Mutter Caporali's beschlagnahmter Brief des Angeklagten von einem großen Vorhaben mittelst einer natürlichen Waffe spreche, und daß Caporali den Stein, womit er Crispi verwundete, dergestalt zugerichtet habe, daß derselbe eine scheinende und zerschmetternde Waffe bildete.

Rußland. Zum 1. Januar soll die telephonische Verbindung zwischen Petersburg und Moskau hergestellt werden. Die ungewöhnlich große Zahl von Eisenbahnunfällen in letzter Zeit hat eine Reihe von Sicherheitsmaßregeln zur Einführung gebracht. Dazu gehört, daß auf Befehl der Eisenbahninspektion auf allen Eisenbahnen Rettungswaggons eingestellt werden. Der Wagen besteht aus einer umfangreichen Plattform, die in einer gedeckten Bude eine Feldschmiede mit den nothwendigsten mechanischen Apparaten, Laternen zu Nothzeichen, Geräthen zu Erd- und Zimmermannsarbeiten, Reserveschienen, Unterlagern, Verbindungsstrauben, Weichen u. s. w. enthält. Die Wagen sollen stets zur Abfahrt bereit sein. Zweckentsprechend wäre es wohl, auch die nothwendigsten ärztlichen Hülfsmittel in Bereitschaft zu halten.

Türkei. Tanger, 22. Sept. Der Sultan hielt heute mit ungefähr 20 000 Mann seinen feierlichen Einzug in die Stadt und wurde von der europäischen Kolonie begrüßt. Auf Anordnung des Sultans werden die Wohnungen sämtlicher europäischen Bewohner der Stadt und der nächsten Umgebung von einer kleinen Abtheilung Truppen bewacht, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das spanische Geschwader ist von Cadix hier eingetroffen.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 25. September.

— An Stelle des Herrn Obermaschinen-Inspectors **Tenne** wurde hier als Brandmajor Herr Kaufmann **Urmbricht** vom Stadtmagistrat in Vorschlag gebracht und hat selbiger Herr, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, die Wahl angenommen.

— Am 21. d. M., Morgens*, fand in der Aula der Stadtknabenschule eine ganz besondere Feier statt. Herr Rector **Munderloh**, der Vorsteher dieser Schule feierte sein 25jähriges Rectorjubiläum. Der Jubilar feierte vor einem Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er wirkte bis auf den heutigen Tag in ausgezeichnete körperlicher Rüstigkeit und Geistesfrische und hat, wie er versichert, noch nie eine Stunde wegen körperlichen oder geistigen Unwohlseins in der Schule gefehlt. Wie verlautet, wird Herr M. zu Ostern in den Ruhestand treten. Seine Verdienste um das Schulwesen unserer Stadt und das Schulwesen des ganzen oldenburgischen Landes sind so bekannt und anerkannt, daß wir hierüber nichts zu sagen brauchen. Möge es ihm vergönnt sein, noch lange Jahre in bisheriger Rüstigkeit und Geistesfrische zu verleben.

— Der Oldenburger Singverein hat durch das am Montag Abend im Kasino gegebene Konzert allen Musikliebenden wiederum einen äußerst genussreichen Abend verschafft. Das Hauptwerk des Abends: „Das Märchen von der schönen Melusine“, ist eine bedeutende Komposition von Heinrich Hofmann. Die Soli sind besonders charakteristisch, aber auch die Frauenchöre (Nixen) und die gemischten Chöre sind lieblich und reizend, während den Männerchören eine gewisse Einförmigkeit anhaftet, doch sind auch diese nichtsdestoweniger gesund empfunden. Besonders Lob verdient die sichere Leitung und vor allem die feinfühligste Begleitung des Dirigenten, Herrn Hofkapellmeisters **A. Dietrich**, die gleich mit den ersten Takten das schon vorhandene Interesse wesentlich steigerte. Die Solopartien: Die schöne Melusine (Frl. M.), Graf **Reimond** (Hr. St.), Clotilde (Frau Schr.), Sintram (Hr. R.), der König der Wassergeister (Hr. S.) waren sämtlich mit Kräften aus dem Verein besetzt. Wir können dem Verein, der sich überdies schon eines bedeutenden Rufes erfreut, über die letzte Leistung nur

beglückwünschen, denn sämtliche Rollen wurden mit großem Geschick durchgeführt. In hervorragender Weise verdienet unser Lob Frl. M. und Hr. St., beide Kräfte zeigte ein vortreffliches Digan und tüchtige Schulung, sodaß die Wirkung in den Soli und noch mehr in den reizenden Duetten eine ganz vorzügliche war. Auch den Chor wollen wir nicht verfehlen, lobend hervorzuheben. Es wurde durchweg mit Frische gesungen, wenn auch einzelne leise Schwankungen in der Reinheit (Sopran) nicht ganz zu verkennen waren. Als zweiter Theil des Konzertes wurden die Frauenchöre aufgeführt. Der erste Chor war von E. Taubert und die beiden letzten von E. Reinecke, von diesen wollen wir nur den letzten: „Saalgrün, Veilchenduft“ als eine Komposition von hervorragender Schönheit bezeichnen und hierbei den geehrten Damen für ihren ausgezeichneten Vortrag ganz uneingeschränktes Lob spenden. Als dritten Theil möchten wir die spanischen Liebeslieder von N. Schumann bezeichnen, die wegen ihres bedeutenden Eindrucks, den dieselben hervorriefen, dem Ganzen einen würdigen Abschluß verliehen. Der stufenreiche Ebro mußte nach stürmischen Beifall da capo gesungen werden.

— **Theater.** Gestern kam das Paul Lindau'sche Schauspiel „Maria u. Magdalena“ zur Aufführung. — Dieses im elegantesten Konversationsstyl sich bewegende Schauspiel, dessen Charaktere nicht in drastischer Leidenschaft hervortreten, sondern sich in den Schranken der unter der bessern Gesellschaft beobachteten sogenannten guten Sitte bewegen, dessen Grundsatz ist: „Nur keinen Skandal!“, stellt an den Schauspieler die schwierige Aufgabe, seiner darzustellenden Rolle ohne starke Mithilfe drastischer Mittel eine gewisse Prägnanz zu geben. — Und in der gestr. Aufführung wurden die Darsteller diesen Anforderungen vollständig gerecht. — Besonders hervorzuheben sind Hr. Schwemmer als Professor **Laurenzius**, welcher den Schutzgeist der Verlassenen, den Tröster der Bedrängten, den Freund des Edlen und den Verächter und Verfolger des Verläumdeters mit einer Bonhomie und einer Energie gab, wie es der gute Ton nur irgendwie gestattete; Hr. Fischer als Kommerzienrath charakterisirte denselben mit staunenswerther Naturwahrheit; Frl. Weigel als Magdalena entledigte sich ebenfalls mit Geschick ihrer schwierigen Rolle, während wir an Frl. Kuhlmann den feinen Konversations-ton theilweise vermisten, welcher gleich anfänglich etwas Larmoyantes, Deklamatorisches hatte. — Eine prächtige Leistung bot Hr. Carell mit der Episodenrolle Graf **Egg**, sein „offizieller Hüfen“ war geradezu musterhaft; ebenso führte Hr. Seydelmann in bekannter Meisterhaft seine Partie als Dr. **Gelz** von **Gelzinen** durch. — Frl. **Bradsky** wußte mit ihrer allerdings unbedeutenden Rolle nicht viel anzufangen. Was wir bis jetzt beobachteten, ist, daß das Fach der Naiven, in welchem wir an Frau **Droescher** eine so ausgezeichnete Repräsentantin hatten, die aus der kleinsten Rolle etwas zu machen wußte, bis jetzt noch keine ebenbürtige Vertreterin gefunden. — Die Direktion befreit sich sichtbar, in das Repertoire der Großherzogl. Bühne eine Mannigfaltigkeit zu bringen, was dankbar anzuerkennen ist. Nächsten Donnerstag wird das ausgezeichnete Gukow'sche Lustspiel der Königsleutnant zur Aufführung gelangen.

— Am 21. Oktober beginnt das nächste Schwurgericht. Zum Vorsitzenden ist Herr Oberlandesgerichtsrath **Hattenbach**, zu dessen Stellvertreter Herr Landgerichtsrath **Dr. Roggemann** ernannt.

— Wie wir unsern Lesern mittheilen können, steht ein hoher Kunstgenuß bevor: Der Kammerjäger des Kaisers von Deutschland und Oesterreich, **Ladislaus Mierzwinski**, welcher uns als der bedeutendste Tenorist der Jetztzeit geschildert wird, wird am 16. Oktober hier ein Concert veranstalten. Der Ruf, der dem berühmten Künstler vorangeht, besagt, daß er eine Erscheinung sei, wie sie nur selten am Horizonte der Gesangskunst vorkommt. **Mierzwinski** ist mit einer geradezu phänomenalen Stimme beglückt, dabei ist diese Stimme bis zur höchsten technischen Vollendung ausgebildet.

— Kürzlich waren bei vielen hiesigen Wirthen und Hoteliers die zum Wirthschaftsbetriebe erforderlichen Gläser, Biergläser sowohl wie auch Champagnergläser u. A. confiscirt worden und zwar aus dem Grunde, weil dieselben nicht vorschriftsmäßig geaicht waren. Auf den von den theilhabenden Wirthen eingelegten Recurs war auf Mittwoch Morgen Verhandlungstermin vor dem hies. Amtsgerichte anberaumt worden und in diesem Termin wurden — wieder alles Erwarten — sämtliche von der ihnen auferlegten Brüche freigesprochen, auch gingen die confiscirten Gläser sofort wieder in den Besitz ihrer früheren Eigentümer über.

— Im Lindenhof wurde neulich ein Einbruch versucht. Im Hause war bereits alles zur Ruhe gegangen, als der etwas später zu Hause kommende Sohn einen Mann bemerkte, der durch ein offenstehendes Fenster entsprang, als er sich entdeckt sah, und sich auf dem

Dache eines Anbaues versteckte. Als man mit Hilfe einiger Nachbarn und eines Hundes Jagd auf den Einbrecher machte, war er an einem Apfelbaum neben dem Hause heruntergerutscht und hatte sich in Sicherheit gebracht.

— Um die Zeche und das Logisgeld betrogen wurde der hiesige Wirth **R.** Ein wohlgekleideter Herr hat bei ihm 6 Tage fein gelebt und logirt und ist am Sonntag verduftet ohne zu zahlen.

Sitzung des Magistrats, Stadtraths- und Gesamtstadtraths am Dienstag, den 24. Sept.

Hr. **L.-G.-R. Dr. Roggemann** eröffnete als Vorsitzender nach 6 Uhr die Sitzung, worauf zuerst in den Programmpunkt III. Stadtrath eingetreten wurde. — Als erster Punkt wurde ein Antrag des Magistrats verhandelt, einen jährl. Beitrag von 20 M. an den deutschen Verein gegen den Mißbrauch geist. Getränke zu bewilligen, welcher Antrag nach kurzer Debatte dahin modificirt wurde, daß dieser Beitrag jährlich neu zu bewilligen sei.

Punkt 2: Bewilligung von 200 M. zur Instandsetzung der Ehrensstraße, wofür Hr. Rathsherr **Schäfer** besonders warm eintritt, nachdem Hr. tom Diek ausführte, daß die Anlage der Straße keine dringende Sache und mehr im Interesse der Grundeigentümer sei, da sie dann Bauplätze zu verkaufen haben. — Hr. Rathsherr **Schäfer** hebt hervor, daß Hr. de **Wries** ein Grundarea von 96 Duab.-Meter unentgeltlich abgibt und die Forderung von 200 M. eine sehr loyale sei. — Der Antrag des Magistrats wird hierauf angenommen.

Als 3. Punkt wurde über die Petition mehrerer Bürger verhandelt, betreffs Unterbringung der 5 untersten Klassen der Stadtknabenschule. — Die Petition wurde verlesen und betont dieselbe insbesondere, daß die Räume der Schule vor dem Heiligengeistthor nach dem Gutachten des Schulvorstandes aus dem Jahre 1888 vollständig ungesund und ungeeignet seien und daß der Weg dahin für die kleineren Knaben zu weit sei, daß daher die Schulen provisorisch in den seitherigen Räumen der Spreen'schen Kaserne zu belassen seien und bald möglichst dafür Sorge getragen werden möge, daß zur Unterbringung aller Klassen der Stadtknabenschule in Bälde ein entsprechend großes Schulgebäude errichtet werde. — Diese Petition, welche von den Herren **Rosenbaum** und **Finke** im Namen und Auftrag vieler Eltern von Kindern, die die Stadtknabenschule besuchen, eingereicht wurde, rief eine längere Diskussion hervor; die meisten Redner waren der Ansicht, daß sie im Prinzip dem Wunsche der Petenten beistimmen, daß sobald wie möglich der Kalamität der provisorischen Unterbringung der Knabenschulklassen durch den Bau eines neuen genügend großen Schulgebäudes abzuhelfen sei, daß jedoch das Schulgebäude vor dem Heiligengeistthor zur Unterbringung der 5 Klassen der Stadtknabenschule viel geeigneter sei, als die Spreen'sche Kaserne, ganz abgesehen von der Miete von ca. 1200 M. Der Stadtrath habe damals, als es sich um den Neubau einer Volksschule handelte, keineswegs die Ansicht des Schulvorstandes getheilt, daß die Räume ungesund seien, sondern nur in Rücksicht auf die Ueberfüllung der Klassen die dortigen Räume für ungeeignet erklärt und seinen Beschluß eines Neubaus ausdrücklich dahin motivirt, daß die Räume der Heiligengeistthorschule ev. wieder zu Schulzwecken benützt werden sollen. Die Ursache der Ueberfüllung der Klassen der Stadtknabenschule falle hier vollständig weg, da die Schülerzahl der verschiedenen Klassen nur zwischen 23 und 34 sich bewege, während bei der früheren Volksschule dieselbe zwischen 60 und 80 schwankte. — Mit Ausnahme von 4 Zimmern seien die Räume vollständig geeignet und gesund und für die Jugend von keinerlei Nachtheil. — Um dem Wunsche der Bürger zu genügen, wäre hauptsächlich darauf Rücksicht zu nehmen, daß, soweit thunlich, die Klassen Parallelklassen seien, die Schüler aus den zunächst liegenden Straßen zum Besuche der Schule am Heiligengeistthor herangezogen werden. — Der einstimmige Beschluß des Stadtraths ging dahin, daß es bei dem Beschluß des Stadtraths betreffs Unterbringung der 5 Klassen der Stadtknabenschule in dem Schulgebäude vor dem Heiligengeistthor verbleibe, daß aber der Schulvorstand angewiesen werde, so weit als thunlich die Schüler aus dem näher liegenden Straßen zum Besuche der Heiligengeistthorschule heranzuziehen. — Gleichzeitig wurde von einigen Mitgliedern ein Dringlichkeitsantrag betreffs Baues eines neuen Stadtknabenschulgebäudes in Aussicht gestellt.

II. Gesamtstadtrath:

1. Wurde die Vergütung des Armenarztes Herrn **Burgdorf** auf Vorschlag der Armenkommission von 800 auf 1000 Mark erhöht.

2. Wurde der Kaufmann **Dnken**, welcher mit dem unter den hiesigen Bürgern wie es scheint, nicht sehr beliebten Amt eines Armenvaters betraut wurde u. um Enthebung von demselben hat, welchem Ersuchen der Stadtrath nicht nachkam, hat gegen diese Wahl beim großh. Staatsministerium Berufung eingelegt, und hat der Gesamtstadtrath nunmehr nach nochmaliger Er-

wägung von dessen Wahl abgesehen. (Vivat sequens!)

3. Als Vertrauensmänner für die Bildung der Schöffensliste pro 1890 wurden die Herren Oberbürgermeister v. Schrenk, Rathsherr Becker und Rathsherr Schäfer gewählt.

Die weiteren Punkte wurden in vertraulicher Sitzung behandelt.

Osternburg. Am Montag hatte der Maurer J. das Unglück vom Gerüst eines Neubaus zu stürzen und sich hierbei gefährliche Verletzungen des Rückgrats zuzuziehen. Derselbe mußte mittelst Wagens nach dem Krankenhaus gebracht wo er hoffnungslos darnieder liegt.

m Brake, 24. Sept. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Ein älterer Bürger unserer Stadt war gestern mit seinen Enteln zum Rodenkircher Markte gewesen und wohl und vergnügt von demselben zurückgekehrt. Am Abend will er einen Geschäftsgang auf die Nachbarschaft machen, auf die Straße sinkt er nieder und ist todt, ein Schlag wird sein Leben ein Ende gemacht haben. — Gekern wurden auf der hies. Station über 1000 Fahrkarten nach Rodenkirchen ausgegeben.

Berne. Am Sonnabend Vormittag hat der Mühlenbesitzer Bernhard Gerdes zu Weserdeich beim neuen Siel daselbst einen Seehund geschossen. Der Seehund war mit dem Strom der Weser in Woltjen Loch gerathen und schwamm so dem neuen Siel zu, als derselbe von dem Schützen gesehen und erlegt wurde. (S. B.)

Wilhelmshaven, 24. Sept. Der Bau des erst vor Kurzem auf der hiesigen Werft auf Stapel gelegten Minendampfers schreitet rüstig vorwärts. Die sämtlichen Querspantzen stehen bereits schon und geben den Beschauer einen Anhalt über die Größenverhältnisse dieses Fahrzeuges. (W. T.)

Murich, 23. Sept. Sr. Erz. der kommandirende General des 10. Armeecorps, von Caprivi, ist von Sr. Majestät dem Kaiser zum Chef des Regiments Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostf.) ernannt worden. Im Jahre 1874 ist Herr von Caprivi Kommandeur des Regiments gewesen. — Befördert sind: Hauptmann v. Wyszegli zum Major, Prem.-Lieutenant von Studnitz zum Hauptmann und Sekonde-Lieutenant von Fromberg zum Premier-Lieutenant.

Bremen. Das Gesamt-Komitee der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung tritt am 21. d. M. in Bremen zusammen. Diese Versammlung ist in ihrer Art die erste; es besteht nämlich das Gesamt-Komitee jetzt aus den 4 Mitgliedern des Ehrenpräsidiums, aus dem Ausstellungs-Kommissar der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven, aus dem Vorstände des Ausstellungs-Vereins zu Bremen und aus der großen Ausführungs-Kommission, der nunmehr 127 Vertreter der Provinz Hannover, des Großherzogthums Oldenburg und der freien Hansestadt Bremen angehören. Die Versammlung wird nach Bestätigung des Ausstellungs-Areales im Hause Schütting ihre Beratungen abhalten, an die ein geselliges Zusammensein im Museums-Gebäude sich anschließen wird.

— Die Ausstellungs-Lotterie, welche mit der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Schau in Verbindung stehen wird, verspricht nach dem festgestellten Plane ganz vorzügliche Gewinn-Chancen für ihre 600 000 Loose (à 1 M.); der Vertrieb der Loose ist keineswegs auf Hannover, Oldenburg und Bremen beschränkt, er dehnt sich vielmehr über einen sehr großen Theil von Deutschland aus. Gewinnschlüsse erfolgen natürlicher Weise lediglich aus der Zahl der Ausstellungs-Gegenstände, jedoch sind auch, statt letzterer, Werthe in Baar zu beziehen. Die Verloosung findet am 2. Okt. 1890 und den folgenden Tagen mittelst öffentlicher Ziehung vor Notar und Zeugen statt.

Allerlei.

— Die Aufreizung gegen die Dienstgeber, wie sie oft bei Dienstboten gegen ihre Herrschaft von dritten Personen aus Sonderinteressen geübt wird, ist, was wohl den wenigsten Leuten bekannt sein dürfte, strafällig. Das Kammergericht in Berlin hat kürzlich in diesem Sinne entschieden. Eine sogenannte Miethsfrau suchte einem Gastwirth ein sehr tüchtiges Mädchen dadurch abwendig zu machen, daß sie demselben einen „besseren“ Dienst bei einer gräflichen Herrschaft anbot. Als der Gastwirth dies erfuhr, wurde er klagbar, und die schlaue Miethsfrau wurde zur Zahlung von 15 M. verurtheilt, weil sie das Verhältnis zwischen Herrschaft und Dienstboten gestört. Mögen sich das die Klatschbasen hinter die Ohren schreiben.

— Ueber eine merkwürdige Naturerscheinung in Mataraibo giebt „Nature“ folgende Beschreibung: Ein Theil des Territoriums Colon ist reich an Asphalt und Petroleum. Dieses sehr ausgedehnte Gebiet ist von Wald bedeckt und unbewohnt, meistens nur die Sammler von Copaiva-Balsam, der dort im Ueberfluß vorhanden ist, gelangen in diese Gegenden. Nahe dem Rio de Oro, am Fuße der Bergkette der kolumbianischen Grenze, befindet sich eine Höhle, welche beständig Erdpech, in Form von großen Kugeln auswirft. Die Kugeln explodiren am Eingang der Höhle mit einem

Geräusch, das auf weite Entfernungen hörbar ist. An einer anderen Stelle sieht man einen Sandhügel von 25 bis 30 Fuß Höhe und einer Grundfläche von etwa 8000 Quadratfuß. Auf seiner Oberfläche befindet sich eine Anzahl von zylindrischen Löchern verschiedener Größe, welche große Massen von Petroleum und heißem Wasser ausschleudern, das dadurch verursachte Geräusch ist ähnlich demjenigen, welches zwei zugleich arbeitende Dampfer hervorrufen. Auf weite Entfernung von diesem Punkte ist der Boden mit Petroleum bedeckt oder getränkt. Das Petroleum ist von ausgezeichneter Beschaffenheit, es hat eine Dichtigkeit von 85 Grad, so daß es mit Erfolg auf fremde Märkte gebracht werden kann.

— Unter den am 6. September im Casle Garden gelandeten Passagieren des Dampfers „La Gascogne“ befand sich ein 9jähriger Knabe Namens Heinrich Reichel. Der Kleine, welcher seinen Schulranzen auf den Rücken geschmalt hatte, gab auf die ihm vorgelegten Fragen intelligente Antworten. Er erzählte er sei in den vereinigten Staaten geboren, aber als 14 Monate altes Kind mit seinen Eltern nach Berlin gekommen und habe zuletzt in Billmergen, Kanton Nargau, bei der Witwe Säger gewohnt. Seine Eltern seien schon seit mehreren Jahren todt, so viel er wisse sei sein Vater 1882 auf einer Schweizer Reise in Interlaken gestorben. Seine Großmutter und eine Tante, welche in Newyork wohnen sollen, deren Namen er aber nicht kennt, hätten ihm das Reisebillet gesandt und geschrieben, sie würden ihn im Casle Garden erwarten. Da Niemand sich einstellte, um den Knaben abzuholen, nahm ihn die Matrone Frau Stücklein in Obhut und durchsuchte mit ihm seinen Koffer. Dabei fand sie mehrere Photographien, die in Worcester aufgenommen worden sind, doch wußte er nicht anzugeben wen dieselben darstellten. Dagegen bezeugte er eine Photographie eines elegant gekleideten jungen Paares als die seiner Eltern. Wenn diese Angabe richtig ist, können dieselben jedoch nicht schon vor Jahren gestorben sein, da die Photographie nach ihrem Aussehen nach zu urtheilen, erst in jüngster Zeit aufgenommen worden sein kann. Frau Stücklein wird sich bemühen, die Verwandten des Knaben zu ermitteln.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 25. September 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,95
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,70	104,25
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4 % höher.)	103,—	104,—
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do. do.	103,25	104,25
Stücke à 100 M.	100,25	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	109,25	101,25
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe	100,60	101,15
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	135,35	136,15
4 pCt. Cutin-Lübeker-Priorit.-Obligationen	103,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	102,70	—

3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	101,30	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,60	103,15
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,—	93,55
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. do. do. do.	104,20	104,75
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	93,10	93,65
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	93,20	93,90
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	89,90	90,45
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	88,40	88,95
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	58,20	58,75
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	—	—
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	100,45	101,—
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	97,95	98,50
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekenbank	101,70	102,25
4 pCt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Credit-Aktien-Bank	101,—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank	101,45	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank	99,15	99,90
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
4 pCt. Bielefelder Prioritäten	—	—
3 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	145	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	—	123,—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (Franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	165,30	169,10
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in M.	20,45	20,55
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22
Holl. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,80	—

An der Berliner Börse notierten gestern Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien —, Oldenb. Glashütten-Aktien (Augustfehn) —, Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1071 M. G.

Discout der Deutschen Reichsbank 4 pCt.

Marktbericht

vom 25. Septbr. 1889.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Butter (Waage) 1/2 kg	1 5	Kartoffeln, 25 L.	— 65
do. (Markt) „	1 5	Bohnen, junge, 1/2 kg	— —
Rindfleisch „	— 60	Stechrüben, per Stück	— 10
Schweinefleisch „	— 65	Wurzeln, 25 L.	— 80
Lammfleisch „	— 50	Zwiebeln per Liter	— 10
Kalbsteck „	— 30	Schalotten, per Liter	— 20
Flomen „	— 65	Kohl, weißer, a Kopf	— 10
Schinken, ger. „	— 90	do. rother, „	— 20
do. frisch „	— 65	Blumenkohl „	— 50
Speck, frisch „	— 65	Spitzkohl „	— 20
do. geräuchert „	— 90	Salat, 6 Köpfe	— —
Mettwurst, ger. „	— 80	Stachelbeeren Liter	— —
do. frisch „	— 60	Johannisbeeren 1/2 kg	— —
Eier, das Duzend	— 70	Erdbeeren, 1/2 kg	— —
Hühner, a Stück	1 20	Blaubeeren, Liter	— —
Feldhühner, per Stück	— 90	Spargel, 1/2 kg	— —
Enten, zahme a Stück	1 50	Apfel à Kisten, 25 B.	2 —
do. wilde „	1 —	Gurken a Stück	— 10
Krametsvögel „	— —	Lorh, 20 Hl.	5 —
Hafen, per Stück	— —	Ferkel, 6 Wochen alt	15 —

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Zu einer besonderen Vollständigkeit Handels-Zeitung macht das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung. In den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montags-Ausgabe des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit gebiegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrierte Witzblatt „ULK“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der allgemeinen Gunst. Die „Deutsche Lesehalle“ bringt als „illustriertes Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes, kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Eine besondere Auhrik für Rebus, Räthsel, Stat-Aufgaben u. sorgt für Zerstreuung und Unterhaltung. Die „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“, von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge und Winke für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang, durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlags-Werk bildet. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medizin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig werthvolle Original-Feuilletons, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt ausführliche Parlamentsberichte, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. Ziehungslisten der Preussischen Lotterie, sowie Effekten-Verloosungen. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militärbeamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgezeichnete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Im täglichen Feuilleton finden Original-Romane der hervorragendsten Autoren Aufnahme. So erscheint im nächsten Quartal ein neuer, hochbedeutender zeitgeschichtlicher Roman des allbeliebten Dichters

Adolf Wilbrandt: „Adams Söhne“,

den das „Berliner Tageblatt“ zum alleinigen Abdruck für ganz Deutschland erworben hat. Man abonniert auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handelszeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 M. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco.

Neuesten in **Regen- und Wintermänteln, Jaquettes, Mäthern, wollenen Kleiderstoffen, Besäzen, Regenmantelstoffen, wollenen Tüchern, Gardinen, Tischdecken, sowie in Buckskins, Paletotstoffen u. s. w.** empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen
J. H. Popken.

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen und Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die **Unterleibsbrüche** und ihre **Heilung** gratis. **Professor Kargacin** aus **Novi bei Fiume** (Oesterreich) schreibt: „Die Bandage ist ein Meisterstück und zu meiner vollständigen Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch trotz seiner Größe vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umso mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung des Bruches bewirkte. Annahme von **Bandagen-Bestellungen** in:

Oldenburg

„Hotel Wahnbeck“, am 25. jeden Monats von 2 1/2 bis 7 Uhr Nachm.
 Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.**

Anentbehrlich für jeden Zeitungsleser!

(Neu.) Soeben erschienen: (Neu.)

ABC-Buch für freisinnige Wähler.

— Fünfter Jahrgang. —

Das neunzehneinhalb Druckbogen umfassende Buch erörtert in 92 lexikalisch geordneten Abschnitten alle parlamentarischen Zeit- und Streitfragen unter Beherrschung des gesammten parlamentarischen, legislatorischen und statistischen Materials. Besonders interessieren die ganz neuen Capitel: **Adel, Bismarck Fürst, Bismarck Graf Herbert, Stadtmision, Stöcker, Waldersee Graf, Wilhelm II. Kaiser.**

Zu beziehen durch die **Expedition der „Freisinnigen Zeitung“**, Berlin S. W., Zimmerstr. 8. Frankozusendung gegen vorherige Einzahlung von **zwei Mark** durch Postanweisung oder in Briefmarken. Bei Entnahme von fünf Exemplaren ab 1 Mk. 20 Pfg. pro Exemplar.

Einen großen Posten **schwerer Wollstoffe** zu Hauskleidern, per Kleid 3 1/2, 4 bis 5 Mk., **Damentuche** pr. Kleid 5 und 6 Mk., empfiehlt

J. H. Popken.

Reste von **Buckskins** und **Kleiderstoffen** ganz billig.

Genehmigt in Bayern durch Ministerial-Erlass v. 21. Dez. 1888.

Grosse Geldlotterie

des Vaterl. Frauen-Vereins zu Strassburg i. Els. 1 à 10000 = 10000 M

100 000 Loose = 3429 Gewinne von 40 000 M. 1 à 2000 = 2000 „

sofort ohne Abzug zahlbar in Hamburg, Berlin u. Strassburg i. Els. 2 „ 500 = 1000 „

Ziehung unwiderruffl. am 19. Oct. 1889. 5 „ 100 = 500 „

Loose à 1 Mk. (auch gegen Briefmarken) empfiehlt und 20 „ 50 = 1000 „

versendet 400 „ 20 = 8000 „

Carl Heintze, Haupt-Collection

Hamburg.

500 „ 10 = 5000 „

Reichsbank Giro-Conto. Telegr.-Adresse: „Lotteriebahn Hamburg“.

2500 „ 5 = 12500 „

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Hoher Feiertage wegen ist **M. Schulmann's Tuchniederlage** von **Donnerstag, den 26. September, bis Freitag, den 27. September, Abends 6 Uhr, geschlossen.**

Versammlung

wegen der **Stadtknabenschule** am

Freitag, den 27. September, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Markthallen.

Winterkur in Norderneyer Hospiz.

In Veranlassung der sehr günstigen Erfolge, welche in den letzten Wintern an einer größeren Anzahl von an **Skrophulose, Blutarmuth, Emphysem, Bronchialasthma** und an allgemeinen Schwächezuständen leidenden Kindern in unserem Hospize erzielt worden sind, soll der Betrieb desselben auch in kommenden Winter fortgeführt werden. **Uthkistler** werden nicht aufgenommen, es sei denn, daß sich die Erkrankung noch im ersten Stadium befindet. Das Verpflegungsgeld für Wohnung, volle Beköstigung, Warmbäder, ärztliche Behandlung, erzieherische Aufsicht beträgt wöchentlich 10 Mark, für bemitteltere Kinder 15 Mark.

Im Bedarfsfalle soll auch das mit dem Hospize verbundene Pensionat für 20 Knaben und junge Leute im Alter von etwa 14—20 Jahren geöffnet bleiben. Verpflegungssatz je nach Wahl der Zimmer 4 1/2 bis 6 Mark täglich.

Die geehrten Aerzte und Eltern leidender Kinder werden um baldigste Anmeldung ersucht.

Prospecte etc. versendet auf Wunsch

die **Verwaltung des Seehospizes Norderney.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Fritz Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.**

Anzeige.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß mit dem heutigen Tage mein Geschäft an Herrn **C. Gerlach** übergegangen ist. Indem ich allerseits für das mir während meiner 36jährigen Geschäftsführung in so hohem Maße zu Theil gewordene Wohlwollen meinen herzlichsten Dank sage, bitte ich um die Gewogenheit, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Oldenburg, 17. September 1889.

Hochachtungsvoll und ergebenst

W. Thalen.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, zeige hierdurch ergebenst an, daß ich die bisher in der „**Bavaria**“ hies. von Herrn **W. Thalen** geführte **Restauration** und **Gastwirthschaft** übernommen habe.

Indem ich das Versprechen abgebe, Alles aufbieten zu wollen, mir die Zufriedenheit der mich mit ihrem werthen Besuch Bechrenden zu erwerben und zu erhalten, bitte ich um geneigtes Wohlwollen und gütige Benutzung meines Etablissements.

Oldenburg, 17. September 1889.

Hochachtungsvoll und ergebenst

C. Gerlach.

Leihhaus von B. Lübben

früher **S. Rogge.**

Alle Pfänder, welche vom **16. bis 30. Juni d. J.** gebracht oder verlängert sind, müssen bis **Ende d. Mts.** eingelöst oder erneuert werden, widrigenfalls dieselben zum Verkauf kommen.

Oldenburg. Zu mieten oder kaufen gesucht ein Haus, Backhaus, Saal oder Bauplatz, wo sich ein **großes Möbelgeschäft** einrichten läßt. Schriftliche Offerten mit Angabe irgend einer Lage und Preis erbittet
S. Rogge, Häufigstr. 9.

A. Doodt's Etablissement.

Während des **Aramermarktes**

Sonnabend und Mittwoch:

Grosser Ball

Montag,

Dienstag und Donnerstag:

Grosses Bier-Concert.

Anfang 6 Uhr. — Entree frei.

Bürgerfelde, den 21. September 1889.

Heute Morgen entschlief nach langer schwerer Krankheit mein lieber guter Mann und meiner fünf Kinder treusorgender Vater, der Sattler

Friedrich B. Bargaen

im 36. Lebensjahre, tiefbetrauert von mir und allen Angehörigen.

Sophie Bargaen,
geb. **Siemening.**

Die Beerdigung findet am **Donnerstag, den 26. September, Morgens 9 1/2 Uhr.** vom Piusstift aus statt.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 26. September 1889:

6. Vorstellung im Abonnement.

Der Königsleutnant.

Dramatisches Zeitbild aus Goethes Jugend in 4 Acten von **Guyton.**

Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7, Ende 10 Uhr.

Beilage

zu Nr. 382 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 26. September 1889.

Graf und Bettler

oder:

Die Tochter des Deserteurs.

Zeit-Roman aus den jüngsten Tagen von
Hans Bernauer.

Fortsetzung.

„Meine Frau aber hat das Geld nicht wohl bekommen, denn auf dem Todtenbette hat sie mir — ihrem Manne — Alles gestanden, daß sie der Herr Graf gezwungen hat, das rechtmäßige Kind zu entfernen, da sich die Ähnlichkeit mit der Mutter in der Zukunft zu deutlich zeigen könnte. Der Herr Graf hat ihr 3000 Thaler gegeben — 1000 Thaler für ihre Bemühungen und 2000 für die künftigen Pflegeeltern des Kindes. Das Kind hat sie einem Waldbauer, Namens Hofer, in einem zwanzig Meilen von Schloß Hohensfels entfernten Dorfe übergeben. Darauf ist sie gestorben.“

Graf Emil, der mit gespannter Aufmerksamkeit der Erzählung des Bettlers gefolgt war, entgegnete sehr trocken:

„Die Gerichte haben sich bemüht, die rechtmäßige Erbin aufzufinden, aber der Waldbauer war todt — dessen Sohn und die Pflgetochter aus der Gegend verschwunden. Wer weiß, ob das Mädchen überhaupt noch lebt.“

„Keine trügerischen Hoffnungen Herr Graf!“ verzehrte der Bettler. „Der Sohn des Waldbauern hat die Pflgetochter zum Weibe genommen und beide leben noch und besitzen eine Tochter. Die Erbin von Hohensfels ist hier die Wirthin.“

„Alle Teufel!“ rief Emil.

„Ich verstehe, Herr Graf! Sie hätten das Mädchen heirathen sollen, damit das Geld in der Familie bleibt!“

„Dann ist alles verloren!“ murmelte Graf Hohensfels dumpf.

Lauernd rief der Bettler:

„Nichts ist verloren Herr Graf! Noch ist kein männlicher Sprosse da und damit keiner kommt, trennt man das Ehepaar.“

Graf Emil sprang auf:

„Diese Idee ist kostbar!“

„Merkwürdig!“ entgegnete der Stelzfuß. Plötzlich sieht der vornehme Herr Graf ein, daß ein Bettler auch ein Mensch ist!“

„Aber wie ist dieses Ehepaar zu trennen?“ forschte Emil.

„Das überlassen Sie ganz mir und meiner Verschlagenheit. Da lag ich neulich hinter dem Zaun dort und hörte den Wirth mit der Marketenderin, der hier einquartirten Soldaten reden und die wenigen Worte, die ich erlauschte, sollen der Stein sein, auf den ich Ihren goldenen Tempel baue. — Aber jetzt kommen Sie, Herr Graf. — Draußen auf dem Felde will ich Ihnen meine Pläne mittheilen!“

Er faßte den Grafen vertraulich unter den Arm und sagte lachend:

„Sehen Sie, Graf, das Schicksal ist doch ein närrischer Dichter: es läßt einen Bettler auftreten, der zu Millionen hilft!“

„Nehmen Sie daher freundlichst zur Kenntniß, mein Name ist im gewöhnlichen Leben Barenski.“

Die beiden würdigen Genossen schritten durch die Hintertüre aus dem Hause und schlugen den Feldweg seitwärts ein.

* * *

Frau Hofer hatte von der Küche aus gesehen, wie ihr Mann mit Herrn Wacker fortgeeilt war, sie hatte auch den Lärm von der Straße her gehört und eilte nun von Unruhe getrieben und ein Unglück ahnend, nach dem Gitterthore des Gartens.

Vom Steinbruche her kamen jetzt die Bauern, in ihrer Mitte Hofer mit seinem Knechte Hans, eine vor-

nehme Dame unter den Armen stützend und sorgfältig tragend.

„Gerechter Gott, welches Unglück!“ rief entsetzt Frau Hofer und warf einen mittheilsvollen Blick auf die Dame, die noch immer ohnmächtig darlag.

Jetzt schlug dieselbe die Augen auf und blickte verwundert um sich.

„Wo bin ich?“ flüsterte sie.

„In guten Händen, gnädige Frau!“ entgegnete Hofer.

„Sie waren nahe daran hinabzustürzen, gnädige Frau!“ nahm jetzt Wacker das Wort, „der Wirth hat Sie gerettet.“

Mit vornehmen Kopfnicken dankte die Dame.

„Ich werde den Arzt des Dorfes rufen,“ sagte Hofer zu seiner Frau. „Trage Du Sorge für die Dame.“

Mit diesen Worten eilte er fort.

„Ein Bett steht zu Ihren Diensten, gnädige Frau, sagte die Wirthin.

„Sie sind zu gütig!“ entgegnete die Dame und stand auf. Doch kaum hatte sie die Wirthin erblickt, als sie mit einem lauten Aufschrei wieder ohnmächtig in den Stuhl zurückfiel.

„Am Gottes Willen! Was soll dies bedeuten?“ rief die Wirthin entsetzt.

„Bei Ihrem Anblicke wurde sie wieder ohnmächtig, Frau Hofer!“ meinte Herr Wacker.

„Schnell mit der Dame auf mein Zimmer!“ ordnete die Wirthin an.

Doch die Ohnmächtige hatte sich rasch wieder erholt und aufstehend fragte sie: „Sie sind also die Wirthin des Hauses?“

„Zu dienen, gnädige Frau!“ antwortete Frau Hofer und richtete ihr Auge fest auf die Fremde, gleichsam um aus deren Mienen zu lesen, was sie mit ihr vorhabe.

„Ich muß sie allein sprechen — ganz allein!“ sprach in fast befehlendem Tone die Dame, indem

sie einen vornehm verweisenden Blick auf die umstehenden und neugierig gaffenden Bauern warf.

Herr Wacker, der die Situation rasch erfaßt hatte, drängte die Bauern zur Thür hinaus und sprach:

„Kommt, wir wollen dem Löwenwirth, der den Arzt holen ging, entgegengehen.“

Die neugierigen Gaffer verließen nur ungern die Stube, denn sie fanden, daß die Sache jetzt interessant zu werden begann.

Als die Wirthin mit den fremden Damen allein war, richtete diese einen langen, forschenden Blick auf die erstere und sprach dann bewegt:

„Mein Gott! Ganz die Züge meiner verbliebenen theuren Schwester!“

Ängstlich blickte die Wirthin die Fremde an: „Wie meinen Sie das, gnädige Frau?“

„Ihr Name?“

„Marie Hofer.“

„Hofer! Sie ist es sicher!“ murmelte die Dame und laut fragte sie weiter:

„Und Ihre Familie?“

Traurig senkte Frau Hofer den Kopf und antwortete seufzend:

„Meine Familie, ach, die kenne ich nicht.“

„Und Ihr Geburtsort?“

„Auch der ist mir gänzlich unbekannt.“

„Hat Sie nicht der Waldbauer Hofer in Ebenthal erzogen?“

„Ja, gnädige Frau!“ erwiderte die Wirthin, höchst erstaunt, daß die Fremde diese Verhältnisse kannte. „Eine fremde Frau hat mich ihm als neugeborenes Kind nebst eine Summe von 1000 Thalern übergeben.“

Die Fremde Dame eilte auf Frau Hofer zu und diese umarmend rief sie:

„In meine Arme! Du bist meine Nichte!“

Die Wirthin wußte nicht wie ihr geschah und fremdet fragte sie:

„Wie soll ich das verstehen, gnädige Frau?“

Doch die Dame ließ nicht ab, sie zu küssen und zu umarmen:

„Ja, Du bist meine geliebte Nichte! — Aber habe ich denn recht gehört? Du bist die Frau vom Hause hier? Du bist also verheirathet? Und mit wem?“

„Mit dem Sohne meines guten Pflgeväters“, entgegnete treuherzig die Wirthin.

Mit einem lauten Aufschrei sank die Dame in ihren Stuhl:

„Entsetzlich! Mit einem Bürgerlichen! O, meine Ahnen! Der 43. Sprosse verheirathet mit einem gemeinen Menschen!“

Der ganze Stolz und die tiefste Verachtung eines eingeleichteten Aristokraten, der den Menschen erst beim Baron gelten läßt, lagen in diesen Worten der adelsholzen Dame, die wie spitze Pfeile in das Herz der Frau Hofer flogen und gekränkt erwiderte diese, nicht ohne Bitterkeit in ihren Worten:

„Mein Mann ist arm, doch nicht gemein; er verdient sein Brot ehrlich und ehrenhaft!“

Höhnisch auslachend rief die Dame:

„Ehrenhaft! Ohne Ahnen! Wie ist dies möglich? — Du mußt diesen Menschen verlassen!“

„Verlassen! Meinen Mann!“ entgegnete Frau Hofer ängstlich und trat einige Schritte zurück, als wollte sie vor ihrem bösen Dämon entfliehen, doch kraftvoll setzte sie hinzu: „Niemals!“

„Diese Ehe muß getrennt werden!“

„Getrennt? Nein, gnädige Frau!“ sprach die Wirthin in feierlichem Tone, indem sie die Hand gen Himmel hob. „Den Schwur vor Gottes heiligem Altar, den Bund von des Priesters Hand geweiht und gesegnet kann Niemand lösen!“

„Doch! Das Gericht wird ihn lösen!“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Das Denkmal Walthers von der Vogelweide, welches am letzten Sonntag in Bozen enthüllt wurde, ist aus Marmor von den Steinbrüchen in Laas gemeißelt, 3,3 Meter hoch und stellt den Sänger hochauferichtet dar, das Auge finnd in der Ferne gerichtet. Der schöne Kopf ist mit einem einfachen Barret bedeckt, die kraftvolle Gestalt wird von einem langen Mantel umwallt. Die rechte Hand ruht auf der linken, welche die Fibel mit dem Tragband hält. Ein langes Schwert mit Kreuzgriff, mehr als Zeichen der Ritterlichkeit, denn als Symbol der Kampflust, hängt von den Hüften herab. Daß der Bildhauer seinem Walthar entgegen den höfischen Sitten jener Zeit einen Vollbart gegeben, daran wird Niemand stoßen, die Idealgestalt macht da-

durch nur einen noch imponirenderen Eindruck. Den Sockel des Denkmals, der aus Untersberger Marmor und Porphyrt von Sterzinger gehauen und in einfachen schönen Formen gehalten ist, zieren links und rechts zwei sitzende Löwen, an der Vorder- und Rückseite zwei Schwäne. Man hat Bozen für das Denkmal des Sängers ausgewählt.

Baugewerk-, Mühlenbau- u. Schiffsbau-Schule,

Oldenburg i. Gr.

(Gegründet 1880 von G. Hermes.)

Schulgeld pro Semester 75 M. — Vorunterricht frei, Beginn des Winterkurzes 1. Nov. — Vorunterricht 1. Okt. Programm portofrei.

Direktor W. A. Otto Schmidt.

Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg

Gültig vom 1. Juni 1889

Von Stationen:	Ankunft.						
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.			
Wilhelmshaven	7.35	10.43	1.46	5.08	8.20	—	—
Carolinensiel	—	—	10.43	1.46	—	8.20	—
Zeber	—	7.35	10.43	1.46	—	8.20	—
Bremen	7.07	7.49	11.46	2.22	6.05	9.05	12.12
Nordenham	—	7.49	11.46	2.22	6.05	9.05	—
Neuschanz	—	7.30	10.52	1.43	—	8.25	9.38
Leer	—	7.30	10.52	1.43	—	8.25	9.38
Lohne	—	—	9.46	1.47	—	8.33	—
Böningen	—	—	9.46	1.47	5.10	8.33	—
Quakenbrück	—	7.40	9.46	1.47	5.10	8.33	—
Osnabrück	—	—	9.46	1.47	5.10	8.33	—

Nach Stationen:	Abfahrt.						
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.			
Wilhelmshaven	8.05	—	12.15	2.35	6.18	9.15	—
Zeber	8.05	—	12.15	2.35	6.18	9.15	—
Carolinensiel	8.05	—	12.15	—	6.18	—	—
Bremen	6.07	7.50	11.00	—	2.00	5.19	8.43
Nordenham	—	7.50	11.00	—	2.00	5.19	8.43
Leer	7.13	8.12	—	—	2.40	6.10	9.20
Neuschanz	—	8.12	—	—	2.40	6.10	—
Lohne	—	7.55	—	—	2.30	—	8.33
Böningen	—	7.55	11.00	—	2.30	—	8.33
Osnabrück	—	7.55	11.00	—	2.30	6.55	8.33
Quakenbrück	—	7.55	11.00	—	2.30	6.55	—